

Bei Abnahme von 100 Exemplaren...
Preis 1.10 Mk.
Anzahl 100 Exemplare...

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Verkauf von...
Anzeigen...
Sonntag und Montag einmal...

Nr. 227.

Halle, Dienstag, den 16. Mai

1916.

Die Bedrohung der Nordwestfront von Verdun.

Flugzeugangriffe auf Monfalcone und Balona.

Englands Kriegsziele.

Greys Heuschrecken.

c. B. Berlin, 15. Mai. Die B. Z. am Mittag...
erhält aus Kopenhagen einen telegraphischen Bericht...

Die einzigen Kriegsziele Englands, das durch den...
jeden Sonderfrieden ausschließlichen Vertrag mit seinen...
Verbündeten nachsicht ist, so sagte Grey, liegen in der Wie-

c. B. Genf, 15. Mai. Die Besprechungen der französischen...
Zeitungen über die neue Lage vor Verdun gehen mit wenigen...
Ausnahmen dahin, daß die Lage am westlichen Massener das...

Der österreichisch-ungarische Seeresbericht.

WTB. Wien, 15. Mai.

Amlich wird verlautbart 15. Mai 1916:

Russischer und jüdischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag entwickelte sich in mehreren Orts-...
schnittten lebhaftest Artillerieaktivität, die auch heute noch fort-

Nachts besetzten unsere Flieger die Adria-Küste bei...
Monfalcone, dem Bahnhof von Cervignano und sonstige...

Westlich von San Marino warf unsere Infanterie den...
Feind aus seinen vorrückenden Gräben und schlug mehrere...

Die Stadt Görz stand abends unter Feuer. Auch nördlich...
des Dolmeiner Weidenhofes drangen unsere Truppen...

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:...
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse vor See.

Am 13. Mai nachmittags hat ein Geschwader von See-...
fliegern militärische Anlagen Balonas und von Tegel...

Flottenkommando.

nis, Unruhe, immer wachsende Rüstungen, Verhinderung...
der Entwicklung der Menschheit in dem Rahmen von Kultur...
und Menschlichkeit. Wir glauben, daß die Streit-

leht habe. — Der Korrespondent sprach dann über die...
Erwähnung des Reichsfanziers, daß Belgien ein Bollwerk sei...

Grey fuhr fort: Auf alles dies sagen wir zu...
Deutschland: Erkenne den Grundbesatz an, den diejenigen, die die...

Grey fuhr fort, daß die Grundlagen der britischen...
Annäherung in den letzten Jahren darin bestanden, gute...

Das richtet sich an die Adresse der Neutralen. Die andere...
geht dahin, daß wir einer Sonderfrieden mit Deutschland...

Als der Vertreter des amerikanischen Blattes fragte, ob...
Grey bemerke, daß der Reichsfanzler behauptete, daß...

Wir wünschen nichts Derartiges, und der Reichsfanzler...
weiß, daß wir nichts Derartiges wünschen.

Wir wünschen ein freies und friedliches Europa, das...
keine Kriegspläne schmiedet, wie der preussische Militarismus...

Wir wünschen ein freies und friedliches Europa, das...
keine Kriegspläne schmiedet, wie der preussische Militarismus...

Wir wünschen ein freies und friedliches Europa, das...
keine Kriegspläne schmiedet, wie der preussische Militarismus...

Wir wünschen ein freies und friedliches Europa, das...
keine Kriegspläne schmiedet, wie der preussische Militarismus...

Wir wünschen ein freies und friedliches Europa, das...
keine Kriegspläne schmiedet, wie der preussische Militarismus...

Wir wünschen ein freies und friedliches Europa, das...
keine Kriegspläne schmiedet, wie der preussische Militarismus...

Das W. T. B. berichtet darüber ausführlicher:

In einer Unterredung mit dem Londoner Vertreter der...
„Chicago Daily News“ am 10. Mai erklärte Staatssekretär...

Hilfsmittel und Erfindungen der Wissenschaft damit enden, die Menschheit zu vernichten, der zu dienen sie bestimmt waren. Die Deutschen behaupten, daß ihre Kultur so außerordentlich überlegen sei, daß sie ihnen das Recht verleihe, sie der übrigen Welt aufzuzwingen. Wird der hervorragende Anteil an der Kultur, der in diesem Kriege entfällt wurde, in jenem mit einem Gemisch beiseite, daß er zu wüßigen Vertilgung führen wird? Die preussischen Machthaber haben augenscheinlich nur eine Vorstellung vom Kriege, die eines eisernen Friedens, der anderen Nationen durch die deutsche Überlegenheit auferlegt wird. Sie verstehen es nicht, daß ein freier Mann und ein freies Volk lieber sterben, als sich jenem Ehrgeiz zu unterwerfen, und daß sein Ende des Krieges kommen kann, bis dieser Ehrgeiz geschlagen und aufgegeben ist.

Der Viererband will keinen Frieden.

c. B. Basel, 13. Mai. Nach einem Kemporter Telegramm der Orangeagentur haben die amerikanischen Botschafter in London und Paris dem Präsidenten Wilson mitgeteilt, die Mittleren beschließen auf keinen Fall, sich mit Präsident Wilson in Diskussionen über Frieden einzulassen.

Die englischen Arbeiter erheben sich gegen die Wehrpflicht.

WTB. Amsterdam, 15. Mai. Ein Teil der englischen Arbeiterverbände bereitet sich auf einen energischen Protest und Kundgebungen gegen die Anwendung des neuen Wehrpflichtgesetzes vor, die erste Unruhen in den Industriegegenden erwarten lassen. Die Regierung ordnet militärische Vorkehrungsmaßnahmen an.

Revolutionäre Demonstrationen in Petersburg.

T. U. Kopenhagen, 15. Mai. Das Kopenhagener Blatt „Sozialdemokraten“ veröffentlicht Einzelheiten über den Verlauf des Erinnerungstages der russischen Revolution am 22. Januar in Petersburg. Danach war der Ausbruch in allen Fabriken und Werkstätten allgemein in der Gegend stattfand Kundgebungen kamen die Ausständigen auch mit den Soldaten zusammen, wobei diese vor den roten Fahnen saluatierten. Bei einer großartigen, von Arbeiterinnen, Arbeitern und Soldaten veranstalteten Demonstration wurden revolutionäre Lieder gesungen und Ansprachen gehalten. Die Polizei hat nirgendwo eingegriffen.

Suchomlins Verteidigung.

c. B. Kopenhagen, 15. Mai. Der Fall Suchomlinow hat die russische Presse in eine lebhafteste Bewegung versetzt. Die zahlreichen Notizen lassen erkennen, daß dieser Prozeß mehrere hochgestellte Personen mit in den Schmutz hineinzieht. Infolgedessen laufen Gerüchte um, die von bevorstehenden unmaßgeblichen Veränderungen im Kabinett sprechen.

Kopenhagen, 14. Mai. Heute eingetroffene Petersburger Zeitungen vom 8. Mai bringen mit Erlaubnis der Militärzensur Einzelheiten über die Verhaftung Suchomlins. „Suchoje Slowo“ bringt weitere Einzelheiten zur Angelegenheit Suchomlins. Frau Suchomlinow durfte danach ihren Gatten besuchen und in Anwesenheit einiger Staatsanwälte eine für die Rückführung ihres Mannes zu erwirken. Die Bitte der Frau Suchomlinow wird gegenwärtig von der Behörde geprüft. Suchomlinow wurde in der Festung zweimal verhört. Suchomlinow antwortete nach längerer Überlegung und überwachte jedes Wort des Protokolls. Sein Ersuchen um Ver-

legung sämtlicher Zeugnisaussagen wurde abgelehnt. Daraufhin erklärte Suchomlinow, er habe bereits mit der Abfassung einer größeren Rechtfertigungsschrift begonnen. „Suchoje Slowo“ zufolge wurde eine solche Denkschrift Suchomlins bei der Hausdurchsuchung beschlagnahmt, aus der hervorgeht, daß Suchomlinow seinen Verteidigungsplan auf eine Befreiung seiner Ministerkollegen aufbaute. Auch beschuldigt er die Reichsarmee, insbesondere deren Reichsverteidigungsminister, alle seine Pläne zur Munitionsvermehrung durchkreuzt zu haben. Er nennt die gegen ihn erhobene Beschuldigung des Betrugs unangehörig und verlangt den Beweis zu führen, daß er dem hochbetagten Massojew niemals nahe gekommen, im Gegenteil bei Kriegsausbruch die Nichtverwendung Massojews an der Front verlangt habe. Er sei aber nicht gehört worden und fühle sich nur schuldig, die gigantische Ausdehnung des Krieges nicht vorausgesehen zu haben. Aber auch die Kriegsminister der anderen im Kriege beständigen Mächte hätten dies nicht voraussehen können.

Kopenhagen, 14. Mai. Moskauer Zeitungen berichten, der Chef des Petersburger Militärbezirks Tumanow habe die Ausweisung des Vorstehers des Petersburger Journalistenverbandes Kriatofski verlangt. Letzterer habe den Befehl erhalten, innerhalb dreier Tage Petersburg zu verlassen. Als die Polizei in Kriatofskis Wohnung erschien, habe er ärztliche Untersuchung verlangt. Der Polizeiarzt habe auch eine die Fortschaffung ausstehende Krankheit festgestellt. So hätten die Persönlichkeiten in Kriatofskis Wohnung nicht die Zustimmung des Kriatofski gegeben. Kriatofski war Intimus mehrerer Minister, die sich seiner als Sprachrohr bedienten, um Enthüllungen über Bewerber um Ministerposten in die Welt zu setzen. Kriatofski wurde in Journalistenkreisen wegen seiner Kenntnis der intimsten Regierungsangelegenheiten Reporterkönig genannt. Seine während der letzten zehn Jahre im „Metsh“ erschienenen Enthüllungen zogen manchmal weite Kreise. Die Hinweise Tumanows auf die Staatsgefährlichkeit seiner Tätigkeit bewiesen nur die Heftigkeit derjenigen Machthaber, gegen die Kriatofski seine Enthüllungen drückte, über diejenigen Minister, die sich seiner bedienten.

Von der Westfront.

c. B. Basel, 15. Mai. Die Baseler Nachrichten melden aus Paris, daß infolge der Wiederaufnahme der gewaltigen Beschließung von Reims alle Inzassen der Spätkriegs- und Lazarett in Reims noch Paris überführt werden mußten.

Alfred Dreynus' Sohn.

Der Sohn des Verbannenen von Teufelsinsel, Artillerieleutnant Peter Dreynus, ist wegen seiner Tapferkeit vor Verdun im Tagesbefehl gelobt worden. Besonders am 26., 27. und 28. Februar, aber auch im März, hat er als Beobachtungsoffizier im heftigsten feindlichen Feuer die Verbindung mit seiner Batterie aufrechterhalten und ihr eigenes wirrliches Feuer geleitet. Gustav Herz, der in der „Victoire“ den Wortlaut des Tagesbefehls wörtlich abdruckt, bemerkt dazu: „Seine Freunde mag das nach so viel Bitterkeiten für den Vater Alfred Dreynus bedeuten.“

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 15. Mai. Antiföder Kriegsbericht von gestern nachmittag: Südlich von Roye haben wir einen Handreich gegen einen unserer Gräben im Bois Loges abgewiesen. Aus der Gegend von Verdun wurde im Laufe der Nacht kein wichtiges Ereignis gemeldet, mit Ausnahme heftiger Beschließung der Gegend „Toter Mann“. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Der Abendbericht lautet: In den Argonnen ließen wir bei Rille Metz zwei Minen springen, die einen deutschen Schützengraben zerstörten. In der Gegend von Verdun

Ranone mit Unterbrechung in verschiedenen Abschnitten; keine Infanterietätigkeit. Auf der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Der türkische Vormarsch im Kaukasus.

c. B. Wien, 15. Mai. Die „Wiener Mittagszeitung“ meldet aus Bukarest: Die Petersburger offizielle Weltweit-Agenz gibt zu, daß die Türken auf ihrem Vormarsch erfolgreich sind. Ostlich von Kars kam es zu heftigen Kämpfen, in denen die Türken die russischen Abteilungen umgingen. Auch in der Richtung Erzingjan haben die Türken erfolgreich die Offensiv aufgenommen.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 14. Mai. Das Hauptquartier meldet: In der Frontfront keine Veränderung. In der Kaukasusfront unbedeutender Feuerkampf in einigen Abschnitten. Keine wesentliche Nachricht von den übrigen Fronten.

Der russische Bericht.

WTB. Petersburg, 15. Mai. Der amtliche Bericht vom 14. Mai besagt u. a.: In der mittleren Strapa wurden feindliche Anmarschversuche durch unser Feuer vereitelt. Wir machten Gefangene.

Die auf Vauart angelegte Kolonne schlug türkische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind ab. In Gegend Erzingjan gelang es den Türken, unsere Vortruppen teilweise zurückzudringen. Unser Feuer zwang den Feind, jedoch weiteren Angriff aufzugeben. Unsere Truppen besetzten die Gegend von Komendz in Mesopotamien. Dort liegen die geschlagenen feindlichen Kräfte drei Geschütze, ein Maschinengewehr und Munition zurück.

Vom Balkan.

Die Saloniki-Armee rührt sich.

T. U. Sugano, 15. Mai. Der „Secolo“ meldet aus Saloniki, mit dem Vormarsch des Ententes gegen Florina und Serres habe die erste Phase der Offensive begonnen. An vielen Punkten führten sie die feindlichen Heere auf nur vier Kilometer Entfernung gegenüber. Gleichzeitig wurden überfliegende Luftkräfte und Train angelegt. Fortwährend kommen, wie das Blatt weiter meldet, an Bord französischer und italienischer Schiffe serbische Truppen an, die im Norden der Halbinsel Chalkidiki versammelt werden.

Die Serben in Saloniki.

c. B. Amsterdam, 15. Mai. Wie unser Gewährsman aus London berichtet, besagen dort aus Saloniki enttrocknete Berichte, daß die neuangeworbenen Serben zwar neu ausgerüstet, ihr Geschützwerk aber gleich null ist. Wegen ihrer fürchterlichen Zerrüttung und Mangelhaftigkeit kommen sie für schwere Kämpfe nicht in Betracht. Es soll nicht bestritten sein, sie an die Front zu bringen. Vorläufig liegen sie mit den Engländern in der Reserve. Aus den Briefen englischer Soldaten geht hervor, daß diese Reserve englische Truppen sind, die bereits ein Jahr im Felde liegen, aber noch kein entscheidendes Gefecht mitgemacht haben. Sie schreiben, daß in Saloniki auf einwöchigen keine Kämpfe zu erwarten seien, womit die meisten zwar einverstanden waren, wenn nur das Leben nicht so furchtbar langweilig wäre. In letzter Zeit seien auch die Lebensmittel häufig knapp gewesen. Seit mehreren Tagen hätten sie weder englische noch andere Zeitungen erhalten. Man hätten sie von den Franzosen erfahren, daß der Grund dafür der Fall von Kut el Amara war. Jetzt hat diese Nachricht allen bekannt. Schließlich fragen die Briefschreiber ihre Angehörigen, ob man in England denn noch immer nicht an Frieden denke.

Geschwister Ehrenfels.

Roman von Gertrud Westphal.

44. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Eins — zwei —“

Der Schlüssel drehte sich im Schloß. Ursula hatte den Weg frei. Da kam Herr Stettenheim auch zur Bekleidung. Mit einem höflichen „Entschuldig Sie, Fräulein Ehrenfels“ war er an ihrer Seite, und sie legte mit einem verächtlichen Seitenblick die Waffe in seine Hand zurück. Hierauf nahm sie das Geld, das er ihr vorher als Weihnachtsgeschenk gegeben hatte, und warf es ihm geringschuldig vor die Füße. Aber die Goldstücke verfielen lautlos in dem weichen Felberleppid.

Niemand war Zeuge dieses Austrittes gewesen. Nur Mathilde Kroffers wachsame Auge sah, daß ihrer Freundin in dem Freizeitor, wo sie sich eigenmächtig lange aufgehalten hatte, etwas begegnet sein mußte. Sie nahm sie bei Seite.

„Ursel, was ist dir?“

„Nichts, nichts“, Ursula schürzte die Lippen, „Herr Stettenheim hat mit einem Heiratsantrag gemacht und ich habe ihn dankend abgelehnt.“

„In nächsten Augenblicke blühte ein fürchterliches Versehen in ihr auf, als sie in Mathilde Kroffers teigehaftes, ernstestes Gesicht sah.“

„Tilla, um Himmels willen, was bist du?“

„Mathilde Kroffers frampfte sich wild und unbeherrschert, wie die Freundin sie noch nie gesehen hatte, in deren Arme, daß Ursula fast aufschrie.“

„Heiraten? Sagtest du: Heiraten?! Daß will er betrauten und mich...“

„Aber Tilla, was geht dich Herr Stettenheim an?“

„Du hast recht, was geht er mich an?“ stammelte verstimmt das große, ernste Mädchen. Dann lehrten sie beide, als sie nichts gewahren, an die Arbeit zurück.

Nur verflochten ließ Ursula ihn und wieder den Blick zu der Freundin gieten. Was für dunkle Abgründe hatten sich heben vor ihr aufgetan!

Am Mittag verabschiedete sich Ursula von den Kolleginnen mit der Begründung, daß sie vom Chef einen längeren Urlaub bekommen habe. Ihr Entschluß stand fest, nie wieder

in diese Räume, in denen sie so tiefen Demütigungen ausgesetzt gewesen war, zurückzukehren.

Natürlich, es war ja ganz klar. Sie mußte eine neue Stellung suchen! Jetzt, da sie gut eingearbeitet war, würde es ihr sicher leichter werden als das erste Mal. Aber ohne Zeugnis? Nie würde sie Herrn Stettenheim um ein Zeugnis bitten. Und dann dachte sie an das Stellungsuchen treppauf, treppab, von Tür zu Tür ausgefordert, gedemütigt, fortgeschickt zu werden. „Gräßlich war!“ Gräßlich war überhaupt ihr ganzes Leben mit dem täglichen grauen, freudlosen Gleichmaß der Eintönigkeit, des Zwanges; arbeiten von früh bis spät, beschimpft und angegrünt zu werden wie ein Schulmädchen, sparen und sich einschränken mit den elenden paar Groschen, niemals das Joch abschütteln, niemals sein eigener Herr sein!

Die Schwestern hatten es alle gut. Die kleine, Bore, ja sogar Magda — alle hatten ein besseres Los gefunden. Nur sie, der man einmalig eine glänzende Zukunft prophezeite, an die sie selbst selbstverleugend glaubte, die mußte sich plagen und schinden ums tägliche Brod. Ohne Liebe, ohne Lebensinhalt würde sie alt und grau werden und vielleicht, wie bereinigt Tante Adelheid, als geduldet „alte Tante“ im Hause einer der Schwestern das Endenbrüt essen. Trostlos, jammervoll...

Freilich, sie hätte sich dann und wann zu ihrer eigenen Herrin machen können. Wie viele Körbe hatte sie in Steinbach ausgeleert! In Berlin waren sie allerdings spärlicher geworden. Um ihrer Liebe hatten wohl viele gewonnen, aber eine solche, ansehend erwünschte und dabei mittellose Frau zu betrauen, dazu entschloß man sich nicht so leicht.

Jetzt hätte sie in Herrn Stettenheim betrauen können. Er war geschäftstüchtig, wohlhabend, kam voran. Aber ein Schauer packte sie, wenn sie an ihn dachte. Heute erit hatte er ihr seinen wahren Charakter in seiner ganzen Erbarmlichkeit gezeigt. Lieber als sie trocken Brot und stidte Tag und Nacht, als an der Seite eines solchen Schuftes ein Wohlleben zu führen.

Aber wenn es auch nicht Herr Stettenheim war, der einzige Ausweg, um die Fron abzuschütteln, war und blieb doch eine Heirat.

Einen wußte sie, dessen Liebe sie immer tiefer und echter empfand. Halb im Scherz, halb im Ernst hatte er sie schon manchmal gebeten, die Seine zu werden. Sie hatte ihm schon immer auf halbem Wege abgewinkt. Nur ein paar

Worte folgten es sie, dann würde sie Frau Kroffers werden.

Ob das wohl schlimm wäre? Er war ein vernünftiger, gelibter, charaktervoller Mann. Er war ihr nicht unympathisch, wenn sie auch keine heile Geißle für ihn hegte.

Ehen, auf dem Grunde treuer Kameradschaft ohne große Illusionen geschlossen, werden oft die glücklichsten, hatte er schon manchmal im Laufe der Unterhaltung geäußert.

Er mochte recht haben. Nur Ruhe finden, nur versorgt sein, nur einen Menschen haben, dem man angehört, für den man da ist!

Was hatte sie wohl sonst noch vom Leben zu erwarten? Dem einen, dem sie einst ihre junge Liebe geschenkt hatte, würde sie nie gehören dürfen.

Nach all den wilden, heißen Stürmen, die ganz im Verborgenen das stolze Mädchen durchwühlte hatten, sehnte es sich nach einem stillen, friedvollen Hafen.

So kam es, daß zu Weihnachten Ursulas Verlobung mit dem Vater Franz Kroffers in Steinbach bekannt wurde.

Achtzehntes Kapitel.

Es wurde viel von dem geplanten Doppelhochzeit in Steinbach gesprochen. Besonders glänzend fanden die Steinbacher Bürgerstochter die Heiratspläne zwar nicht: ein Maler, der noch keinen Namen hatte — vielleicht irgendeine heruntergekommene Bohème-Erbin —, ein Rechtsanwalt, der über ebenjoni Geld wie Häufigkeit verfügte. Na, sie nahmen eben, wen sie kriegen konnten, meinten spöttlich die hübschen Casuistiker und konnten doch nicht den Tag erwarten, an dem sie die beiden schönen Schwestern gemeinsam würden zum Altar schreiten sehen.

Man munkelte freilich allerlei, und die Klatschdicht fand vollauf Nahrung an diesen merkwürdigen Ereignissen im regierungsrätlichen Hause. Wenn Magdas ehemalige Schul- und Seminargefährtinnen beim Kränzen oder bei einer Festlichkeit zusammen waren, bildeten „Ehrenfels“ immer den Hauptgesprächsgegenstand.

Magda sollte bis zu ihrer Hochzeit im Hause des Onfels bleiben. Nach Neujahr behelte auch Ursula norübergehend wieder in des Onfels Haus über. Onfel und Tante fanden es nicht schädlich, daß sie als Braut ganz allem in Berlin wohne. Auch wahrte es besser das Ansehen des Hauses, wenn die beiden Nichten während der Vorbereitungen zu Hochzeit im Schoße einer adabaren Familie geboren waren.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Streik — durch die englische Rechnung!

T. U. Budapest, 15. Mai. Nach einer bulgarischen Meldung hatten die Engländer jene rumänischen Mühlen, die mit ihnen gelegentlich für Getreideanfaufe in Verbindung getreten sind, veranlaßt, für eine gewisse Zeit ihren Betrieb einzustellen.

Die bulgarisch-rumänischen Verhandlungen.

Sofia, 15. Mai. (Von Vertretern des WTB.) Der bulgarische Finanzminister teilt mit, daß die Verhandlungen über den Durchgangsverkehr mit Rumänien einen mehr als befriedigenden Verlauf nehmen und keinerlei Meinungsverschiedenheiten mehr bestehen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ein amerikanischer Protest an England wegen Verschiffung von Hilfsmitteln des amerikanischen Roten Kreuzes.

WTB. New York, 12. Mai. (Durch Zuspruch vom Vertreter des W. I. B.) Washingtoner Depeschen melden, die Regierung bereite einen Protest an England wegen dessen Politik vor, Verschiffungen von Hilfsmitteln des amerikanischen Roten Kreuzes, die für die Mittelmächte bestimmt sind, aufzuhalten.

Memorandum Sun" lag in einer Depesche aus Washington, die angeblich amtliche Ankündigung von Wilsons Absicht, an England über dieses Stadium seiner Blockadepolitik eine Note zu senden, werde ihrer für bedeutungslos gehalten.

Italien gründet einen Fond für deutsche Redeer?

T. U. Wien, 15. Mai. Das „Neue Wiener Journal" meldet aus Bukarest: Wie die italienische Telegraphen-Agentur meldet, wird die italienische Regierung aus den Transportmaßnahmen der besagten deutschen Schiffe einen Fond gründen, der nach Beendigung des Krieges den betreffenden deutschen Redeer überlassen werden soll.

Deutsches Reich.

Die Berliner Ministerkonferenz

Steuerprobleme und Volksernährung.

C. B. Berlin, 15. Mai. Die angekündigte Konferenz der Ministerpräsidenten und Finanzminister der Bundesstaaten trat, wie wir hören, heute nachmittag 4 Uhr im Reichstagsgebäude zusammen. Ihr gingen im Laufe des heutigen Vormittags nichtverbindliche Besprechungen des Reichsjahresberichts Dr. Helfferich mit den Ministern voraus.

C. B. Berlin, 15. Mai. Der Haushaltsausschuß des Reichstages wollte heute bei der Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern die gerade jetzt besonders wichtige Frage der Volksernährung erörtern.

heit und eine Entschädigung zu erwarten sei, antwortete der Unterstaatssekretär von Stein, es sei ihm nicht möglich, eine bestimmte Antwort zu geben.

Wirtschaftlicher Zusammenschluß des Handwerks.

T. U. Berlin, 15. Mai. Im großen Sitzungssaal des Herrenhauses haben am Freitag und Sonnabend, 12. und 13. d. M., unter Vorsitz des Oberleiters Rabardt von der Handwerkerkammer zu Berlin die abfischenden Verhandlungen von Vertretern der deutschen Handwerks- und Gewerkekammern — mit Ausnahme derer von Bauern, Sächsen und Württemberg — zur Begründung einer „Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerksleistungen G. m. b. H." mit dem Sitz in Berlin stattgefunden.

Die bulgarischen Gäste im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

WTB. Hamborn, 15. Mai. Die bulgarischen Abgeordneten trafen heute früh in Hamborn zur Befestigung der Gemeinschaft „Deutscher Kaiser" ein.

Ausland.

Muß Jnanischitai abdanken?

WTB. Kopenhagen, 15. Mai. „Nytste Tidende" meldet aus Helsing: Da die Unterhandlungen der Nord- und Südschweden abgeklungen ist, erneuern die Revolutionsäre ihre Kriegshandlungen in Erwartung. Gerüchte besagen, während einer Ministerkonferenz sei Jnanischitai Demission als notwendig erklärt worden.

„Zeit oder niemals."

WTB. Berlin, 15. Mai. Die Königin von Holland hat, wie das „S. T." erzählt, dem Ministerpräsidenten Corv van der Linden zu seinem 70. Geburtstag ihr Bild mit der Unterschrift „Zeit oder niemals", geschenkt.

Was die Königin damit meint, muß die Zukunft lehren!

Halle und Umgebung.

Halle, den 16. Mai 1916.

Stadtorordneten-Sitzung.

Am Vorstandstisch die Herren Justizrat Dr. Keil, Justizrat Dr. Höhring, Eisenbahnsekretär Rechnungsrat Bodeker.

Eingegangen ist eine Eingabe des Bundes Hallischer Privatbeamtenvereine, der um Vertretung in der Teuerungsrundschau und Preisprüfstelle bittet und eine anderweitige Regelung der Nahrungsmittelverteilung (nach der Kopfzahl) wünscht.

Eine zweite Petition eines hiesigen Bürgers, dessen Name in seinem Schriftstück unleserlich ist, schlägt vor, bei dem Kanalbau auf der Ziegelwiese die Anlage eines Fischteiches vorzuziehen; das ist billiger, da man die Kosten der Zuchtung spart, und vergrößere das landschaftliche Bild. Die Eingabe geht an den Bauauschuß.

Danach tritt man in die Tagesordnung ein. 1. Die Errichtung der Fliegerkaserne an der Delianerstraße mag die Verlegung eines Teiles des Mühlbacher Weges nötig. Der Magistrat überreicht Zeichnung nebst Kostenanschlag, der mit 50 000 Mk. abschließt. Die Stadtorordnetenversammlung stimmt zu.

2. Die Errichtung der Fliegerkaserne an der Dessauerstraße bedingt weiter die Verbesserung und Verbreiterung der Dessauerstraße über den Eingang zum Gertraudenfriedhof hinaus bis zur Einfahrt zum Flugplatz. Auch empfiehlt sich, die genannte Straße weiter auszubauen im Interesse der Schaffung von Industriegebäude. Vor dem Ausbau ist die Herstellung des Straßkanals nötig, der auch die Vorflut für die weitere Drainage des Gertraudenfriedhofes bildet.

3. Die Errichtung der Fliegerkaserne an der Dessauerstraße macht ferner die Schaffung der Kanalisation nötig. Die Entwässerung des Platzes selbst ist Sache der Militärverwaltung; kraftseitig ist jedoch in Gemäßheit des Vertrages für die Fortführung der Wasser außerhalb des Platzes zu sorgen.

4. Im Interesse des in der Dessauerstraße zu errichtenden Verkehrs hat sich der Neubau der Brücke und die Verbreiterung der Straßenüberführung über die Halle-Salzbitterfelder Eisenbahn als notwendig erwießen.

als notwendig erwießen. Mit der Königl. Eisenbahn-Direktion ist darüber ein Vertrag vereinbart worden. Die wesentlichen Punkte des Vertrages sind folgende: Die Brücke wird in 22 Meter Breite hergestellt, davon entfallen auf die Fahrbahn 10 Meter, auf die beiderseitigen Bürgersteige je 6 Meter; die Eisenbahnverwaltung stellt das Brückenbauwerk einstellt, der tragenden Decke für die Errichtung der Stadteingänge her. Alle übrigen Anlagen, als Geländer mit Beleuchtungskörpern, Befestigung der Fußwege auf dem Bauwerk und den Rampen sowie die Leitungen für Gas, Wasser und Elektrizität, führt die Stadtgemeinde auf ihre Kosten aus.

lassen deshalb auf der Brücke über die Halberstädter Eisenbahn je ein Licht für die Straßenbahn zu errichten mit einem Abstand von 10 Metern. Verlangt werden in dem Projekt für das Brückenbauwerk 50 500 Mk. (aus dem in der Anleihe von 1900 für Brückenbauten verbliebenen Rest von 84 564,94 Mk.), für Verlegung der Gleise auf der Brücke 3000 Mk., sowie die Kosten für Befestigung des Bahndamms mit einer Höhe von 8000 Mk. (aus der Anleihe von 1910).

Soweit die Kosten nach Maßgabe des Haushaltsentwerfes und des zugehörigen Ortsstatuts zur Eingehung gelangen, werden sie aus den Anleihen erbracht. Das Projekt wird genehmigt. (Ref. Herren Stov. Grabehand und Weßke.)

5. Frau verwitwete Luise Burgdauen will das von dem unbenutzten Teile ihres Grundbesitzes Burgstraße Nr. 3 städt. linienmäßig zur Straße entfallende Land von etwa 44 Qm. Flächeninhalt freilegen und an die Stadtgemeinde auflassen. Der Magistrat hat beschlossen, den Landstreifen zu erwerben, wenn die Grundbesitzbesitzerin den von ihr geforderten Kaufpreis von 42 Mk. pro Quadratmeter auf 35 Mk. ermäßigt. Die Verammlung stimmt zu. (Ref. Herr Stov. Emmer.)

6. Die Pfarrhäuser der Moritzgemeinde sollen für Rechnung der Stadt an die Schwemmanntalung angekauft und die auf 3400 Mk. veranschlagten Kosten, soweit zu ihrer Deckung der Betrag 1 X, 1 des Hauptetats nach zur Verfügung stehende Betrag von rund 3900 Mk. nicht ausreicht, aus Kapitel XX 13 entnommen werden. Die Moritzkirchengemeinde ist, wie bemerkt wird, leistungsunfähig. Die Verammlung stimmt zu. (Ref. Herren Stov. Günter und Grabehand.)

7. Die Kosten für Neuanlage der Vortranlage im Stiftingsgrundstück Böllbergweg 65 und Anschlag dieser Anlage an die städtische Gesamtkommunikation beschließt man, dem Vermögen der Stiftung zu entnehmen. (Ref. Herren Stov. Günter und Grabehand.)

neue Teuerungszulagen.

Der Magistrat hat beschlossen, die durch Gemeindebeschlüsse vom 17. April 1916 vom 1. Mai 1916 ab bewilligten Teuerungszulagen wie folgt zu erhöhen:

Table with 4 columns: Familien mit 1 Kind, 2 Kindern, 3 Kindern, 4 Kindern. Corresponding monthly amounts in M and Pf.

Für jedes weitere Kind werden wöchentlich 90 Pf. oder monatlich 4 M. gewährt.

Die Kosten werden voraussichtlich für sechs Monate rund 157 000 Mk. — gegen den Antrag vom 11. April 1916 mehr 25 000 Mk. — betragen und sind wie bisher dem Kriegsfonds zu entnehmen.

Die Verammlung stimmt zu, nachdem die Herren Stov. Hoffmann und Soß die Vorlage empfohlen haben.

Durch die Vorlage findet die von der Stadtorordnetenversammlung nach Voranschlag des zoologischen Ausschusses zur Berücksichtigung überwiegen Petition des Ortsrates der städtischen Arbeiter ihre Erledigung, insofern die Teuerungszulagenverhältnisse in Frage kommen.

9. Der Magistrat beantragt, die beim Hauptetat sowie beim Anleihefonds und beim Substanzgeberfonds eingetretene, sich beim Hauptetat auf 261 629,75 Mk., beim Anleihe- und Substanzgeberfonds auf 2583,08 Mk., zusammen auf 264 212,83 Mk. belaufenden Ueberbesserungen auf Grund der den einzelnen Kapiteln angefügten Spezialnachweisungen und Begründungen aus den Ueberbesserungen nachzubilligen. Das geschieht. (Ref. Herr Stov. Froß.)

10. Für das Stadtbild sollen zwei automatische Fernwagen beschafft werden. Der Kaufpreis soll in Höhe von 1000 Mk. dem Kap. XX, 13 des Hauptetats für das Rechnungsjahr 1916 entnommen werden. Die Verammlung stimmt zu. (Ref. Herr Stov. Weßke.)

Von der Vermietung des Stadtbades ist ein großer Teil von Werkzeugen und verschiedenen anderen Geräten beschafft worden, die für den Betrieb unbedingt erforderlich waren. Hierfür sind 2800 Mk. Kosten entstanden. Mittel sind im Voranschlag nicht vorgesehen. Die Summe wird aus der Anleihe von 1910 nachzubilligt. (Ref. Herr Stov. Weßke.)

12. Die Parterremwohnung im städtischen Grundstück Kurallee 12 soll gegen 1500 Mk. jährlichen Mietzins auf drei Jahre an Frau Margarete Reinke vermietet werden. Die Vorlage wird genehmigt. (Ref. Herr Stov. Blumentritt.)

13. Die Wohnung im 1. Stockwerk des städtischen Grundstücks Mittelindstraße 12 soll vom 1. Oktober 1916 ab auf drei Jahre gegen 1050 Mk. jährlichen Mietzins vermietet werden. Der gebotene Mietzins entspricht dem Mietwert der Wohnung. Die Notwendigkeit der zur Bedingung gemachten Veränderungen ist im wesentlichen schon längt von der Deputation für den Zoologischen Garten anerkannt worden. Nur ist die Ausführung der Arbeiten zurückgestellt worden, so lange kein Mietangebot vorlag. Die Verammlung stimmt zu. (Ref. Herr Stov. Blumentritt.)

Die anderen Punkte der Tagesordnung werden vertagt. Von den Herren Stov. Gröbel und Genossen ist eine Anfrage folgende Wortlauts eingegangen:

Welche Maßnahmen wird der Magistrat ergreifen, um die Nahrungsmittelversorgung und -verteilung besser zu organisieren und sicherzustellen?

Die Anfrage wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt.

In der St. Gertraudenkirche findet am Mittwoch, den 17. ds., abends 8 Uhr Gedenkstunde mit anschließender Abendmahlfeier statt, die von Herrn Pastor Sellmann gehalten wird.

Provinzial-Nachrichten.

G. Stöben, 14. Mai. (Unausgesprochen.) Ein Kadler stürzte hier an vorangetanen Gomben so unglücklich, daß er schwere Verletzungen an Kopf und Händen davontrug. Der herbeigekommene Arzt stellte einen Riecherbruch fest. Es handelt sich um einen linken Seitenbein eines Oberleibes. — Entlassen ist ein russischer Kriegsgefangener von seinem Arbeitsorte im nahen Rethen.

G. Stolzen, 15. Mai. (Gieseleritzsch.) Unter Magistrat hat ein größere Menge Gieseleritzsch von deutschen Kindern bezogen, das nach dem Gutachten Sachverständiger von besser Beschaffenheit ist. Es wird in dieser Woche bereits zum Teil zum Verkauf gelangen. Leider verabsieht hier durch die Zufuhr die hier zu erzielende Fleischmenge nicht, da die auf auslässige Schlachtungen von Schlachtungen anzurechnen wird.

